Heike Blum | Detlef Beck – Praxishandbuch

Mobbing: Hinschauen, Handeln.

NO BLAME APPROACH

No Blame Approach

Mobbing-Intervention in der Schule

Impressum

Heike Blum | Detlef Beck
NO BLAME APPROACH
Mobbing-Intervention in der Schule
Praxishandbuch

© 2010 fairaend | Köln

Layout: Susanne Peters
Abbildungen: Shutterstock, fairaend
Druck: Offset Company, Wuppertal

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herausgeber:
fairaend
Heike Blum, Detlef Beck
Kirchplatz 5 · 50999 Köln · www.fairaend.de

info@no-blame-approach.de · www.no-blame-approach.de

ISBN 978-3-000277-55-9

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

- Von Barbara Maines und George Robinson

Einleitung 13

Mobbing in der Schule 17

- Was ist Mobbing? 19
- Wie erkenne ich Mobbing? 28
- Handlungen, Signale, Informationsquellen 33

Das Mobbing-System 41

- Bedeutsame Aspekte des Mobbing-Systems 43
- Mobbing stabilisierende Faktoren 50

No Blame Approach 55

- Die englischen Wurzeln 58
- Entwicklung in Deutschland 59
- Theoretische Verortung 60
- Eckpfeiler und Grundhaltung 64
- Exkurs: Der psychologische Nutzen des NO BLAME APPROACH – von Dr. Burkhard Bläsi 68

Die Schritte des NO BLAME APPROACH 77

Bevor es losgeht 79

Schritt 1: Das Gespräch mit dem Mobbing-Betroffenen 89

- Merk- und Eckpunkte 91
- Gesprächsleitfaden 92
- Live-Gespräch mit einer von Mobbing betroffenen Schülerin 100
- Fragen und Antworten rund um Schritt 1 106
- Ergebnisse der Evaluation 110

Schritt 2: Die Unterstützungsgruppe 115

- Merk- und Eckpunkte 117
- Gesprächsleitfaden 120
- Live-Gespräch mit den SchülerInnen einer Unterstützungsgruppe 126
- Fragen und Antworten rund um Schritt 2 136
- Ergebnisse der Evaluation 144

Schritt 3: Nachgespräche 149

Nachgespräche mit dem Mobbing-Betroffenen

- Merk- und Eckpunkte 151
- Gesprächsleitfaden 152

Nachgespräche mit den SchülerInnen der Unterstützungsgruppe

- Merk- und Eckpunkte 154
- Gesprächsleitfaden 155

- Fragen und Antworten rund um Schritt 3 157
- Ergebnisse der Evaluation 159

Beispiele aus der Praxis 161

- Gudrun Dopatka: Umsetzung des NO BLAME APPROACH durch die Schulsozialarbeit an einer Gesamtschule 163
- Interview mit einer zuvor von Mobbing betroffenen Schülerin 168
- Interview mit den SchülerInnen einer Unterstützungsgruppe 170

Wie weiter nach der Intervention 175

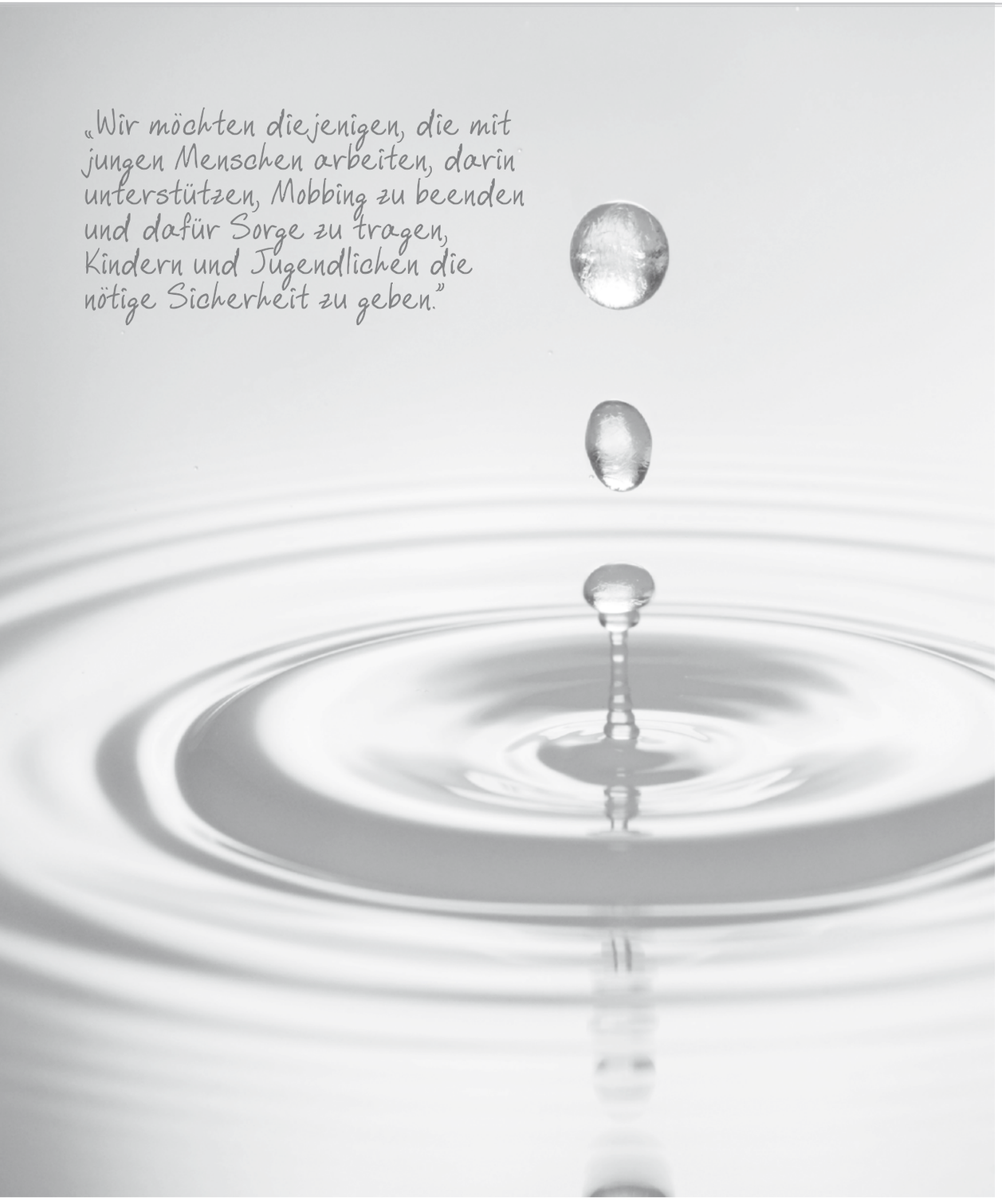
- Das Mobbing ist erfolgreich gestoppt 178
- Das Mobbing ist merklich abgeschwächt 188
- Das Mobbing verlagert sich 191
- Das Mobbing geht weiter 192

No Blame Approach im Alltag von Schule 205

- Implementierung und Verankerung 207
- Mobbing-Prävention als unterstützender Rahmen 214

Verzeichnis 216

fairaend und der No Blame Approach 220



Vorwort

von Barbara Maines und George Robinson

Wir fühlen uns sehr geehrt, das Vorwort für dieses Buch schreiben zu dürfen, zeigt es doch, wie unsere Arbeit in Deutschland weiterentwickelt wurde.

Es kommt uns vor, als sei es erst gestern gewesen, dass Detlef uns um ein Treffen gebeten hat, weil er und Heike vom NO BLAME APPROACH gehört hatten. Wir trafen uns in Barbaras Haus in Bristol zu Kaffee und Kuchen und einem langen und interessanten Gespräch über die Philosophie, Durchführung und Auswirkungen unseres ohne Strafe auskommenden Ansatzes gegen Mobbing.

Es ist immer wieder eine gute Bestätigung, wenn Kollegen und Kolleginnen aus der ganzen Welt die Vorteile eines problemlösenden Ansatzes erkennen und nach Wegen suchen, diese Idee in ihre eigene Kultur und Sprache zu übertragen.

Obwohl der Ausdruck „No Blame" in Großbritannien kontrovers diskutiert wird, scheint er in seinen Übertragungen und Übersetzungen im Ausland durchaus akzeptiert zu werden. Hier fällt es dagegen verschiedenen Personen schwer, einen Ansatz zu akzeptieren, der den Gebrauch von Strafe als wirkungsvolle Methode in Frage stellt, um das Verhalten von Mobbing-Akteuren zu verändern und gleichzeitig Sicherheit für die Betroffenen zu garantieren. Wir waren in dieser Frage großem politischen Druck ausgesetzt und haben deshalb in neueren Veröffentlichungen den Namen des Ansatzes in „The Support Group Method" umbenannt. Umso mehr freuen wir uns, dass der ursprüngliche Begriff „No Blame" in Deutschland weiterlebt.

Die Verbreitung unserer Arbeit in Europa und einigen englischsprachigen Ländern gibt uns die Möglichkeit zu erfahren, wie unser Ansatz anderswo wahrgenommen wird.

Der NO BLAME APPROACH entstand als praktische Antwort auf einen Mobbing-Fall, mit dem ein Kollege von uns zu tun hatte. Die Wurzeln des Ansatzes liegen in der Arbeit zu den Themen wie Selbstachtung, Selbstwertgefühl und Persönlichkeitsstärkung, die sich während unserer jahrelangen Arbeit mit problembelasteten jungen Menschen entwickelten.

Einige Kollegen in Neuseeland beschrieben unsere Intentionen so:

„... ihre (Barbaras und Georges) umfangreiche Erfahrung ermöglichte es ihnen, die Mobbing-Dynamik zu verstehen. Ihnen war klar geworden, dass es einerseits den Mobbing-Opfern selbst nicht möglich ist, Mobbing zu beenden, und dass andererseits – mit wenigen Ausnahmen – das Verhalten der meisten Mobber eher fehlgeleitet als pathologisch ist. Ihnen war ebenfalls bewusst, wie viel verborgene Macht und Kraft in der Gruppe der Gleichaltrigen vorhanden ist. Und sie kamen zu der Erkenntnis, dass es besser ist, alle an der Prozessdynamik Beteiligten Teil der Lösung anstatt Teil des Problems werden zu lassen.“ [1]

Wir wissen, dass Heike und Detlef diese Intentionen verstanden und in ihre Arbeit aufgenommen und übertragen haben. Als George am deutschlandweiten Kongress zum NO BLAME APPROACH im Dezember 2008 in Bergisch Gladbach teilnahm, fand er dies bestätigt, nicht zuletzt in der Art und Weise, wie der Kongress durchgeführt wurde.

Die rund 150 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Deutschland und einigen angrenzenden Ländern bewiesen mit ihrem tiefen Verständnis und ihren Erfolgen in der Anwendung des Ansatzes, dass Kollegen und Kolleginnen wie Detlef und Heike diese Ideen auf eine Art und Weise verbreiten, anwenden und weiterentwickeln, die uns nicht nur sehr beeindruckt, sondern die wir auch voll und ganz unterstützen.

Der dreitägige Kongress bot Vorträge und Workshops ebenso wie informelle Diskussionen bei einem Glas Bier am Abend. Es war aufregend, der langen Reihe von Erlebnisberichten von erfahrenen Anwendern zuzuhören, die darüber hinaus fest davon überzeugt waren, dass diese Methode das Leben der von Mobbing betroffenen Kinder verbessert hat. Die „Neuen“ äußerten sich enthusiastisch und konnten es kaum erwarten, ihre neu erworbenen Fähigkeiten einzusetzen. Erlebnisse wie diese sind es, die unserer Arbeit über das hinaus, was schon erreicht wurde, etwas Besonderes geben.

Jetzt, wo wir den Herbst unserer Karrieren erleben, ist es wohltuend zu sehen, dass sich der NO BLAME APPROACH in so vielen europäischen Ländern verbreitet hat. Besonders spannend finden wir den Beginn eines europäischen Zusammenschlusses von Anwendern, die die weitere Arbeit vorantreiben wollen und sich gegenseitige Unterstützung geben werden.

Als wir 1991 zum ersten Mal mit diesem Ansatz arbeiteten, hatten wir uns nicht vorstellen können, in wie vielen Ländern, Kulturen und Sprachen unsere Arbeit Verbreitung finden würde. Diese internationale Erfahrung zeigt aber deutlich, dass mit diesem Ansatz kulturübergreifend gearbeitet werden kann. Ein Kollege in Neuseeland, der in einer Schule mit Kindern unterschiedlicher kultureller Herkünfte arbeitet, schrieb dazu:

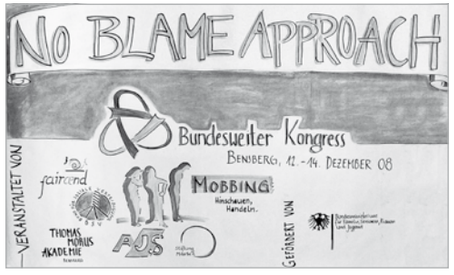
[1] Sullivan/Cleary/Sullivan 2004

„Unsere Schülerschaft ist multikulturell und in jedem Klassenzimmer findet sich die gesamte ökonomische, soziale und ethnische Breite Neuseelands. Gerade weil unsere Gemeinschaft manchmal nur wenige Werte miteinander teilt, gibt der Erfolg des NO BLAME APPROACH Zeugnis von seiner Kraft. Die Diskussionen mit einer Gruppe von beteiligten Teenagern zu erleben, zu sehen, wie sich die komplexen Beziehungen in einer Gruppe von Heranwachsenden gestalten, lassen staunen über ihre Reife und Empfindsamkeit. Das alleine schon ist die ganze Sache wert. Und dass es so gut funktioniert, ist eine zusätzliche Belohnung.“ [2]

Wir sind von der Arbeit in Deutschland zum NO BLAME APPROACH tief beeindruckt. Wir werden – so lange wir es können – alle, die wie Detlef und Heike diese Arbeit voranbringen und weiterführen, unterstützen und zwar aus einem einzigen Grund: Wir möchten diejenigen, die mit jungen Menschen arbeiten, darin unterstützen, Mobbing zu beenden und dafür Sorge zu tragen, Kindern und Jugendlichen die nötige Sicherheit zu geben.

George Robinson und Barbara Maines

(übersetzt aus dem Englischen von Heike Huschauer)



Oben: George Robinson

Links: Teilnehmende beim bundesweiten Kongress zum NO BLAME APPROACH im Dezember 2008

[2] Diese Zeilen schrieb Mark Cleary, Colenso High School, New Zealand, an George Robinson, veröffentlicht in: Robinson/Maines 2008:74

Einleitung

Zum zigsten Mal einen drastischen Mobbing-Fall mit möglichst tragischen Folgen im Fernsehen zu zeigen, mag für den Einen oder Anderen interessant sein. Für uns ist es nicht interessant, sondern ein Indiz dafür, dass das Problem selbst allemal spannender zu sein scheint als seine Lösung. Denn darüber zu berichten, welche Möglichkeiten es gibt, Mobbing zu stoppen, findet bei vielen Medien zu unserem großen Erstaunen kaum Beachtung. Wenn Journalisten oder Redaktionen anrufen, weil sie das Thema Mobbing aufgreifen wollen, ist der Wunsch meist, Informationen zu einem möglichst erschütternden Fall samt Interview mit „Opfer“ und „Tätern“ zu bekommen. Diesem Wunsch entsprechen wir regelmäßig nicht.

Eine völlig andere erfreuliche Resonanz erhalten wir dagegen von Lehrkräften, Schulsozialarbeitern und -pädagoginnen, von SchulpsychologInnen und Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendarbeit. Sie zeigen, seitdem wir den NO BLAME APPROACH in den Schulen bundesweit vorstellen und die Anwendung des Ansatzes trainieren, ein starkes Interesse, ein praktikables Handwerkszeug zu bekommen, das geeignet ist, Mobbing in kurzer Zeit in vielen Fällen zu stoppen.

Mobbing schadet allen

Schule soll ein Ort sein, an dem Schüler und Schülerinnen sich wohlfühlen und sicher sein können, dass sie genügend Schutz vor grenzüberschreitenden Übergriffen finden. Sie haben ein Recht darauf. Dennoch haben viele Kinder und Jugendliche in der Schule unter Angriffen, Schikanen und Demütigungen zu leiden.

Mobbing-Situationen bedeuten dabei keineswegs nur Leid auf der Ebene der Schüler und Schülerinnen. Sie belasten, wie wir aus vielen Gesprächen wissen, Lehrkräfte und SchulsozialarbeiterInnen in gleicher Weise. Es treibt sie um und raubt ihnen den Schlaf, wenn die von ihnen ergriffenen Maßnahmen nicht wirken und sie Mobbing nicht stoppen können. Gefühle von Hilflosigkeit,

Ohnmacht und des Alleingelassenseins greifen in diesen Situationen auch auf sie über. Ein gutes Arbeitsklima und ein gesund erhaltender Arbeitsplatz sehen anders aus. Ein Aspekt, dem aus unserer Sicht mehr Aufmerksamkeit zu wünschen ist.

Der Kreis der Betroffenen im Fall von Mobbing macht jedoch nicht an der Schultür halt. Wir erhalten immer wieder Anrufe von verzweifelten Eltern, deren Kinder unter Mobbing leiden und die nicht weiter wissen, wenn die Schule sie alleinlässt und ihrem Kind nicht selten eine Mitschuld an dem Geschehen zuweist.

Angesichts dieses weitreichenden Drangsals freuen wir uns, dass der NO BLAME APPROACH sich als ein heilsamer Weg erwiesen hat, in vielen Fällen auf einfache Weise Mobbing-Dynamiken aufzulösen und eine spürbar bessere Situation für alle Beteiligten zu schaffen.

Warum dieses Buch?

Als wir selbst 2002 den NO BLAME APPROACH kennenlernten, mussten wir bei der Suche nach Literatur feststellen, dass nahezu keine Literatur in deutscher Sprache zu diesem Ansatz vorhanden war. Dies hat uns verblüfft, da der Ansatz doch bereits sehr erfolgreich in England und der Schweiz angewendet wurde.

Seither sind acht Jahre vergangen, in denen wir die Methode weiterentwickelt und vielen in der Schule arbeitenden oder an ihr interessierten Menschen vorgestellt haben. Der NO BLAME APPROACH hat sich nicht nur in der Praxis bewährt, sondern hat die Optionen von Schule, in Mobbing-Situationen aktiv zu werden, um ein wirksames und erstaunlich erfolgreiches Instrument pädagogischen Handelns erweitert.

Wir haben zahlreiche Erfahrungen, die mit dem NO BLAME APPROACH gemacht wurden, ausgewertet, viele der zu Beginn der Arbeit mit diesem Ansatz offenen Fragen geklärt und inzwischen ein breites Wissen über die vielfältigen Möglichkeiten, mit dem NO BLAME APPROACH zu arbeiten, zusammengetragen. Diese Erfahrungen und das angesammelte Wissen wollen wir jetzt im Rahmen dieses Buchs zur Verfügung stellen.

Womit beschäftigt sich das Buch?

Behandelt werden im Wesentlichen drei große Themenbereiche:

- **Mobbing in der Schule**
  Wir beleuchten das Thema Mobbing von unterschiedlichen Seiten: „Was ist Mobbing?“ „Wie lässt es sich erkennen?“ „Wie funktioniert das Mobbing-System im Klassenverband?“

- **Der NO BLAME APPROACH**
  Der Hauptteil des Buchs widmet sich den einzelnen Schritten des NO BLAME APPROACH. Hier finden sich ausführliche Gesprächsleitfäden, zahlreiche Hinweise zur Anwendung, Ergebnisse der Evaluation und Antworten auf häufig gestellte Fragen. Auch gibt es das ein oder andere Interview sowie Live-Gespräche, die das konkrete Vorgehen plastisch darstellen sollen.

- **Wissenswertes rund um den Ansatz**
  Hier finden sich angrenzende Bereiche zum NO BLAME APPROACH: Welche „Anschlussmöglichkeiten“ zur (notwendigen) Weiterarbeit nach der Intervention mit dem NO BLAME APPROACH gibt es?“ oder „Wie wird der Ansatz im Rahmen von Schule implementiert?“

Kurz und bündig: Es soll ein Praxisbuch sein, in dem Anwender und Anwenderinnen viele derjenigen Fragen beantwortet finden, die sich im Rahmen ihrer schulischen Arbeit mit dem NO BLAME APPROACH ergeben. Ergänzend haben wir einige theoretische Aspekte zur Mobbing-Thematik und zu den Grundideen des Ansatzes beleuchtet.

Ein Hinweis zur weiblichen und männlichen Schreibweise in diesem Buch: Sie ist nicht einheitlich, sondern wechselt im gesamten Text frei gewählt zwischen der Verwendung des großen "I", der Verwendung der männlichen und/oder der weiblichen Form.

Wir möchten an dieser Stelle allen Lehrkräften, SchulsozialarbeiterInnen, SchulpsychologInnen, Schülern und Schülerinnen, Eltern und unseren Teammitgliedern danken, die uns an ihren Erfahrungen haben teilhaben lassen und so mit dazu beigetragen haben, dieses Buch reichhaltig zu gestalten.

Mobbing: Hinschauen, Handeln.
NO BLAME APPROACH

Mobbing in der Schule

Was ist Mobbing? 19

- Wann spricht man von Mobbing in der Schule? 20
- Was unterscheidet Mobbing vom „normalen“ Konflikt? 21
- Jeder und jede kann Opfer von Mobbing werden 23
- Einige Eckdaten zu Mobbing 25
- Studie: Wirkung von Interventionen der Eltern 26

Wie erkenne ich Mobbing? 28

- Was verstellt mir den Blick? 29
- Der Blick durch die „Mobbing-Brille“ 31

Handlungen, Signale, Informationsquellen 33

- Das Spektrum der Mobbing-Handlungen 34
- Signale, die auf Mobbing hinweisen 35
- Informationsquellen: Wie und von wem erfahre ich von Mobbing? 38

Mobbing in der Schule

„Mobbing in der Schule“ ist in den letzten Jahren ein Thema mit dauerhafter medialer Präsenz. Dies kann als starkes Indiz dafür genommen werden, dass Mobbing eine Konflikt- und Gewaltproblematik darstellt, deren Auflösung einerseits eine große Herausforderung darstellt, andererseits der Institution Schule bislang nicht genügend Erfolg versprechende Vorgehensweisen zur Verfügung stehen, um erkanntes Mobbing zu stoppen.

In fast allen Schulklassen finden sich aktuellen Untersuchungen[1] zufolge Mädchen und Jungen, die über einen längeren Zeitraum hinweg von ihren Mitschülern und Mitschülerinnen gehänselt, geschlagen, bedroht oder auf andere Weise gedemütigt werden. Die Betroffenen leiden in aller Regel sehr unter dieser Situation und sind vielfach schutzlos den Attacken ausgesetzt.

Die Häufigkeit von Mobbing ist erschreckend hoch: Im Durchschnitt aller Schulstufen und aller Schularten ist etwa jede siebte Schülerin und jeder siebte Schüler Mobbing-Angriffen ausgesetzt.[2]

Die Folgen von Mobbing wirken sich auf die gesamte Persönlichkeit aus: Das Selbstvertrauen geht verloren, die Leistungsfähigkeit lässt nach, das äußere Erscheinungsbild verändert sich, es entwickeln sich depressive oder aggressive Tendenzen ebenso wie psychosomatische Beschwerden und andere Krankheiten, die Lernmotivation nimmt ab und in nicht wenigen Fällen wird der Gang in die Schule vermieden.

Nicht nur die Betroffenen leiden unter der Mobbing-Situation, sondern auch diejenigen, die das Mobbing mitbekommen, diejenigen, die gerne helfen möchten oder diejenigen, die Angst haben, die Nächsten zu sein. **Mobbing vergiftet das Klassenklima** und wirkt sich negativ auf jeden Einzelnen der Klassengemeinschaft aus.

[1] Vgl. beispielsweise Scheidthauer/Hayer/Petermann 2003:17-20; Korn 2/2006
[2] Dies ist das durchschnittliche Ergebnis von Untersuchungen, die in England, Skandinavien und Deutschland durchgeführt wurden. Vgl. hierzu: Olweus 1981; Hanewinkel/Knaak 1997; Kasper 2004; Korn 2/2006

Was ist Mobbing?

Mobbing ist kein neues Phänomen. Auch früher schon wurden Kinder und Jugendliche von ihren Mitschülern und Mitschülerinnen schikaniert, verprügelt, ausgegrenzt, lang andauernd gehänselt und fertig gemacht.

Neu ist allein der Begriff „Mobbing“. Er wurde zu Beginn der 80er-Jahre erstmals von dem Arzt und Psychologen Heinz Leymann für Schikanen in der Arbeitswelt verwendet.[3] Das Wort Mobbing leitet sich aus dem Englischen „mob/to mob“ ab. Übersetzt bedeutet es „Bande, Pöbel“ bzw. „schikanieren, anpöbeln, über jemanden herfallen“. Im englischsprachigen Raum ist der Begriff „Mobbing“ nicht bekannt. Stattdessen wird das Wort „bullying“ (engl.: to bully = einschüchtern) verwendet.

[3] Der Begriff Mobbing wurde vom Verhaltensforscher Konrad Lorenz geprägt. Er bezeichnete damit Gruppenangriffe von unterlegenen Tieren auf einen überlegenen Gegner (Gänse – Fuchs). Im Zusammenhang von Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen auf dem Schulhof wurde der Begriff Mobbing dann erstmals vom schwedischen Mediziner P. P. Heinemann verwendet. Bekannt wurde der Begriff in seiner heutigen Bedeutung zu Beginn der 80er-Jahre durch den schwedischen Arzt und Psychologen Heinz Leymann, der mit diesem Begriff systematische Schikanen in der Arbeitswelt bezeichnete.